

vielfach abweichende Färbungsdifferenzen, die offenbar durch klimatische Einflüsse bedingt werden. Bei den norddeutschen *Parnopes* sind Kopf, Thorax und 1. Tergit meist ein Gemisch von trübblauen und grünen Metallfarben, die Flügelschuppen gewöhnlich schwarz, kaum heller am Endrande. Nach Süddeutschland hin erscheinen die Tegulae aufgehellt bis braunrot, der ganze Vorderkörper schimmert, besonders bei den ♂♂, mehr malachitgrün, häufig mit lebhaftem Kupferglanze vermischt. W. Trautmann beobachtete in Bayern, daß „nasse Jahre düstere Färbungen, heiße Jahre schön grüne Rassen erzeugten (cf. Trautmann: Goldwespen Europas 1927, p. 79).“ Für unsere Gegenden bestätigt sich ähnliches (cf. v. Verf.: D. Ent. Zschr. 1918, p. 123/24).

Während die Unterseite des Abdomens und größtenteils Tibien und Tarsen beständig rot bleiben, kann sich bei ♀ und ♂ die metallische Färbung teilweise oder vollständig auf der fleischfarbenen Oberseite bis zu recht auffälligen Variationen weiter entwickeln (cf. Trautmann: Goldwespen etc. p. 79 — ferner v. Verf. D. Ent. Zschr. 1909, p. 732).

Bei der *P. viridifulgens* f. nov. schimmern der ganze Vorderkörper und die Abdomentergite mehr oder weniger dunkel erzgrün, 1. Terg. mit Violett gemischt. Skulptur vom 2. Terg. an merklich kräftiger als bei der Nominatform; Endrand des Abdomens tief braun, Fühler und Tegulae schwarz. Somit dürfte diese seltene Form Norddeutschlands wohl die weiteste Grenze der Verdunkelung erreichen, Typus in meiner Sammlung.

Wir können demnach bei unserer *Parnopes* eine regelrecht abgestufte Farbenwandlung, vom 1. Tergit rückwärts schreitend, verfolgen, wie sonst bei keiner hiesigen Goldwespe. Vielleicht ist diese spezifisch südliche Art während ihrer Entwicklung für Temperaturschwankungen und Luftfeuchtigkeit besonders empfindlich geblieben, wenn dies naturgemäß auch nur bei einer beschränkten Individuenzahl durch hervorstechende Färbung zum Ausdruck kommt.

---

## Beiträge zur deutschen Wanzenfauna (IV)\* (Hem.Heteropt.)

Mit 3 Abbildungen.

Von K. Schmidt †, Fürth (Bayern).

### 1) *Myrmedobia rufoscutellata* Baer. ♂.

Das bisher unbekannte ♂ dieser Art gehört zu der Gruppe von *Myrmedobia*-Männchen, deren Pronotum nach der Spitze zu stärker

\*) Beiträge I—III in Mitt. d. Ent. Ges. Jahrg. 5 (1934) Nr. 5/6, S. 34-36, Nr. 7/8 S. 49-54, und Jahrg. 8 (1937) Nr. 3, S. 43-48.

verschmälert und an den Seiten nicht erweitert ist, deren Pronotumschwien seitlich bis oder fast bis zum Rand ausgedehnt sind und deren Kopf so breit oder breiter als die Vorderseite des Pronotums ist, also in die Verwandtschaft von *coleoptrata* Fall., *inconspicua* D. et Sc. und *angusticollis* Reut.

Länglichoval, etwas glänzend, schwarzbraun, nur Embolium, Exocorium und der Grund des Mesocoriums sowie der Keil der Flügeldecken heller braun, oberseits samt Fühlern und Beinen fein gelblichweiß behaart; auf Kopf und Pronotum ist die Behaarung weniger deutlich.

Der feingenarbte Kopf mit den Augen breiter als lang (14:11), seitlich eingebuchtet, Wangen gleichlaufend, ein klein wenig kürzer als der an der Spitze gerundete, etwas hellere Stirnkeil; Augen an das Pronotum stoßend, mit einigen sehr kurzen Borstenhaaren, Ocellen näher an den Augen als unter sich; ihr Abstand so groß wie der Längsdurchmesser eines Auges. Stirnbreite und Ocellenabstand wie 3:2. Fühler schwarz, nur äußerste Spitze des letzten Gliedes bräunlich, mit feinen, hellbraunen Borsten, deren Länge etwa dem Durchmesser der Fühler gleich ist. 1. Fühlerglied am dicksten, nicht ganz die Kopfspitze erreichend, 2. am Grunde dünner als das 1., an der Spitze so dick wie dieses, 3. Glied zylindrisch, 4. lang spindelförmig. Fühlerlängen: 6 (Grundglied): 19:13:18. Rüssel überragt sehr wenig die Vorderhüften, sein 1. Glied bis zum Hinterrand der Augen reichend. Kopf sehr schwach nach vorn geneigt, seitlich gesehen von der Spitze bis zum Hinterrand der Augen um  $\frac{1}{3}$  länger als bei den Augen hoch (11:8 $\frac{1}{2}$ ).

Pronotum an den breit gerundeten Vorderwinkeln so breit wie der Kopf, seitlich etwas eingebogen, nach hinten sehr auseinanderlaufend, Vorderrand kurz, Hinterrand viel breiter gebuchtet, Hinterwinkel nach hinten und außen gezogen, so daß sie zungenförmig gerundet erscheinen; zwischen diesen 3mal so breit wie in der Mitte lang; vorn mit Halsring, der etwas breiter ist als die Dicke des 1. Fühlergliedes; durch eine gerade, tiefe Querfurchen in zwei fast gleichlange Lappen geteilt, vor der Querrinne bis zum Seitenrand wulstig erhaben, mit 2 glatten, stärker glänzenden, flachen Schwien beiderseits der Mittellängslinie; in der Mitte des Hinterrandes eine deutliche Grube; diese und zwischen und vor den Schwien in der Mitte fein querverunzelt; sonst ist das Pronotum sehr fein genarbt; Seitenränder des Pronotums ganz schwach kantig, aber nirgends leisten- oder blattförmig erweitert.

Schildchen kürzer als breit (2:3), im Grunddrittel wulstig aufgeblasen, dort in der Mitte hinter dem Pronotumgrübchen ebenfalls etwas grubig vertieft, fein narbig, mit vereinzelt Borsten-

haaren, die übrigen  $\frac{2}{3}$  mit mehr Haaren und etwas gröber quer-runzelig als der Pronotumhinterlappen.

Flügeldecken ganz fein genarbt, dazu sehr flach und weitläufig punktiert, überall mit zerstreuten, gelblichweißen Haaren, von der Flügelwurzel an sofort nach außen gebogen und seitlich das Pronotum breit überragend, das ganze Embolium fast senkrecht nach oben gewendet, Außenrand flachbogig, kurz vor dem Keil am breitesten, hier fast um  $\frac{1}{3}$  breiter als das Pronotum zwischen den Hinterwinkeln (37:26). Clavusnaht so lang wie das Schildchen. Membran sehr fein genarbt; die aus einer kleinen Zelle in der Mitte der Membrannaht entspringenden Adern nur am Grunde deutlich, gleichfarbig mit dem rauchbraunen Ton der Membran; nur längs des Keils ist die Membran etwas wasserhell.

Die braunen Schenkel und die helleren Schienen mit schräg abstehenden, weißgelben, feinen, kurzen Borsten, die krummen Hinterschienbeine auf der Innenseite mit einigen senkrecht abstehenden längeren Haaren, die 2— $2\frac{1}{2}$ mal so lang sind wie die Schienbeindicke. Die kurzen Borstenhaare stehen auf sehr kleinen, dunkleren Punkten.

Brust schwarzbraun, fein genarbt, kahl; Stinkdrüsenöffnung hell, Bauch dunkelbraun, glatt, länger gelblichweiß zerstreut behaart. Der Hinterleib reicht bis zum Ende des Keils.

Länge 2 mm, größte Breite fast 1 mm.

Von *Myrmedobia coleoptrata* Fall. durch die breitere Gestalt, das kürzere 4. Fühlerglied, das Grübchen am Hinterrand des Pronotums, das stark verbreiterte, steil aufgebogene, nicht durchscheinende Embolium, den nicht verdickten Costalrand der Flügeldecken sehr gut zu unterscheiden. Von den mir in der Natur unbekanntem *M. angusticollis* Reut. und *inconspicua* D. et Sc. hauptsächlich durch den im Verhältnis zur Länge viel breiteren Vorderücken und durch das deutlich sichtbare Grübchen am Hinterrande des Pronotums und durch die größere Gestalt verschieden.

Die Beschreibung gründet sich auf 2 ♂♂, die Herr Max Schukatschek bei Frankfurt/Oder am 22. 6. 36 gleichzeitig mit mehreren ♀♀ unter Fallaub fing. Er stellte sie mir in liebenswürdiger Weise zur Verfügung, wofür ich ihm auch an dieser Stelle bestens danke. In der Sammlung Schukatschek und in meiner.

Anmerkung. Reuter macht in dem Bestimmungsschlüssel der ♀♀ des Genus *Myrmedobia* Baer. (Monographia Anthocoridarum orbis terrestris — Acta Soc. Sc. Fenn. XIV, 1884 p. 182) bei *rufoscutellata* Baer. hinter: „Hemelytra . . . glabra“ ein Fragezeichen in Klammern. Der Zweifel Reuters ist durchaus berechtigt gewesen; denn die Flügeldecken der ♀♀ sind sehr dicht abstehend gelblich behaart. Auch die übrige Oberseite des Körpers ist deut-

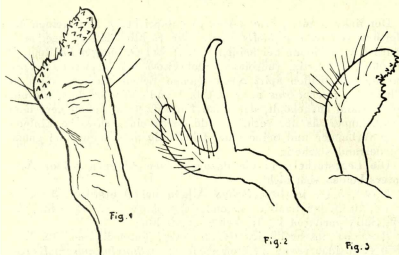
lich, wenn auch weniger dicht mit Haaren bedeckt. Dementsprechend ist auch die Beschreibung dieser Art auf S. 187 der genannten Monographie zu berichtigen.

2) *Orthotylus interpositus* n. sp.

Die neue Art stimmt in Farbe und Behaarung des Körpers, der Flügel und der Beine, im Bau der Fühler, des Rüssels, der Beine und Klauen und der übrigen äußeren Körperteile mit *Orthotylus marginalis* Reut. überein, so daß sich eine allgemeine Beschreibung erübrigt und zu ihrer Erkennung nur die unterscheidenden Merkmale aufzuzählen nötig ist.

Mit  $5\frac{3}{4}$  mm Länge in beiden Geschlechtern kleiner als die gewöhnlichen Stücke von *O. marginalis* Reut., die meist über 6 mm ( $6\frac{1}{4}$ —7 mm) groß sind. Während bei *O. marginalis* Reut. der Außenrand des Coriums in flachem Bogen nach außen verläuft, sind die Seitenränder bei der neuen Art fast parallel; dadurch sieht die neue Art schlanker aus. Ihre Membran mit den sattgrünen Adern paßt sich dieser Form insofern an, als die beiden Außenseiten in einem spitzeren Winkel zusammengehen als bei *O. marginalis* Reut. Scheitelbreite und Augenbreite verhalten sich bei den ♂♂ beider Arten gleich (12:8), bei den ♀♀ sind die entsprechenden Zahlen 15:8 bei *marginalis* Reut. und 13:8 bei *interpositus* n. sp. Die Längen der einzelnen Fühlerglieder sind in beiden Arten gleich, nur das letzte Fühlerglied ist bei der neuen Art sowohl beim ♂ wie beim ♀ um ein geringes länger; es verhält sich zum 3. Glied wie 20:30 (♂) und 19:28 (♀). (*O. marginalis* Reut. ♂ 16:30, ♀ 17:29). Die Farbe der Fühler hingegen ist ziemlich verschieden bei beiden Arten und ist das auffälligste äußere Unterscheidungsmerkmal. *O. interpositus* n. sp. ♂: Fühler schwarzbraun oder schwarz, nur das 2. Fühlerglied am Grunde heller, rotbraun, nach der Spitze zu schwarzbraun; ♀: 1. Fühlerglied am Grunde schwarzbraun, nach der Spitze zu braungrün bis grünlichgelb, 2. Glied grünlichgelb, an der äußersten Spitze dunkel werdend, 3. und 4. Glied schwarzbraun. Die Hinterschenkel (wenn sie nicht durch Eintrocknen abgeflacht sind) sind bei der neuen Art nur 3mal so dick wie die hinteren Schienbeine; bei *marginalis* sind sie fast das 4fache dicker.

Trotz dieser Merkmale hätte ich es nicht gewagt, die neue Art aufzustellen, wenn sie nicht durch die Genitalien so auffällig von *marginalis* Reut. und den noch in Betracht kommenden *O. virens* Fall. und *O. flavinervis* Kbm. verschieden wäre. Die beiden letzten Arten sind äußerlich schon durch die rötlichen oder gelblichen Membranadern genügend gekennzeichnet; ihre rechten Griffel, ebenso der rechte und linke Griffel von *O. marginalis* Reut. sind



*Orthotylus interpositus* n. sp. ♂  
Fig. 1. Rechter Genitalgriffel, von innen gesehen.  
Fig. 2. Linker Genitalgriffel, von außen.  
Fig. 3. Rechter Genitalgriffel, von außen rechts seitwärts gesehen.

als grobe Umrisszeichnungen auf der Tafel V des 3. Bandes der Hem. Gymnoc. Europae von O. M. Reuter, Helsingfors 1883 veröffentlicht, worauf ich beim Vergleich mit den Griffeln der neuen Art (Abb. 1, 2, 3) verweise. Ganz eigenartig sind die Penis der 4 genannten *Orthotylus*-Arten. Der Penis besteht aus einem gebogenen, meist parallelseitigen, länglichen Löffelchen, in dem eine Anzahl von Bändern oder Dornen liegen, die am Grunde des Löffelchens entspringen und sich in dünne oder breite, ± scharfgezähnte, spitze Äste gleich am Ursprung oder an ihrer Spitze teilen. Diese band- oder dornartigen Penisteile sind für jede Art sehr kennzeichnend. Während bei den Cicadinen die Pisananhänge rechter- und linkerseits gleich ausgebildet sind, scheint die Asymmetrie in der Genitalarmatur der Capsiden sich bei den *Orthotylus*-Arten auch auf den Penis auszuwirken; denn die Bänder und Anhängsel sind nicht immer in Doppelzahl oder in gleicher Form vorhanden. Als Hauptunterschied in der Form der Penisteile konnte ich feststellen, daß bei der neuen Art der längste und größte Ast schmal, ungezähnt und ungeteilt ist; bei *marginalis* ist der Hauptast breit bandförmig, außerordentlich dicht mit nach der Spitze zu gerichteten Stacheln besetzt, und er sendet in seinem vorderen Teil dort, wo die Bestachelung beginnt, einen etwas weniger breiten, kürzeren, aber ebenfalls dicht bestachelten Ast aus.

Der linke Genitalgriffel (Abb. 2) entspricht im allgemeinen dem gleichen von *O. marginalis* Reut. Der rechte Griffel dagegen ist deutlich verschieden bei beiden Arten; bei *O. marginalis* Reut. ist er dünn, blattartig, (auseinandergebreitet) von dreieckiger Form, nur an den beiden spitz ausgezogenen Ecken stachelig oder gezähnt; bei *interpositus* n. sp. (Abb. 1 und 3) ist er dick, wie eine hohle Hand ausgehöhlt, der linke Fortsatz (von außen gerechnet) etwas länger als der rechte, beide durch eine schwache Einbuchtung verbunden und beide stumpf buckelig abgerundet, am ganzen Vorderrand stachelig.

Die Legestachel und die dazugehörigen Klappen beider Arten unterscheiden sich nicht.

5 ♂♂, 5 ♀♀ im bayerischen Allgäu bei Oberstdorf, 3. 8. 37; 4 ♂♂, 10 ♀♀ bei Laaber, Gegend Regensburg, 2. 7. 38, beide Male von *Salix purpurea* L. In meiner Sammlung.

Reuter beschreibt in Öfvers. Finsk. Vetensk. Soc. Bd. XLII, 1900 (Capsidae novae mediterraneae I) *Orthotylus marginalis* Reut. Var. *oraniensis* Reut. nov. var., deren Scheitel (♂) kaum die Hälfte breiter ist als das Auge und deren 1. Fühlerglied mit Ausnahme der etwas bleicheren Spitze schwarz ist. Ich kenne diese Abart nicht, aber ich glaube nicht, daß die Beschreibung der Griffel („forcipe dextra margine exteriore alte subaequaliter arcuato, posteriore recto, apice breviter acuminato, scapo excepto altitudine parum longiore“) auf die Form des rechten Griffels von *Orthotylus interpositus* n. sp. zutrifft.

---

## Beiträge zur Heuschreckenfauna Schlesiens.

Von F. W. Merkel, Breslau.

In der vorliegenden Arbeit möchte ich über einige neuere Heuschreckenfunde in Schlesien berichten. A. Kelch zählt 1852 eine Anzahl von Arten als Bewohner Oberschlesiens auf, die in der Folgezeit für Schlesien nicht mehr nachgewiesen werden konnten. So nennt Kelch *Parapleurus alliaceus* Germ., *Stauroderus pullus* Phil., *Podisma pedestris* L., *Oedipoda miniata* Pall., *Gampsocleis glabra* Herbst., *Leptophyes albovittata* Koll. und *Platypleis bicolor* Phil. Da Kelch als guter Kenner und sicherer Beobachter bekannt war, sind diese Angaben nicht anzuzweifeln. Da aber in der Kelch'schen Arbeit keinerlei genaueren Fundorte angegeben sind, ist es schwer festzustellen, welche von den genannten Schrecken auch heute noch in Schlesien beheimatet sind. Wahrscheinlich ist eine ganze Reihe der intensiveren Bodenbewirtschaftung zum Opfer

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Entomologischen Gesellschaft, E.V.](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Schmidt Karl

Artikel/Article: [Beiträge zur deutschen Wanzenfauna \(IV\) \(Hem.Heteropt.\) 7-12](#)